

Leseprobe

## Nachtflug zum Kilimanjaro

### Korongo - Band 1

von Lloyd A. Wallis

Die Berge brannten noch von der Tageshitze und Daniel musste gegen die Turbulenzen kämpfen, während er die Maschine wendete, um seinen ersten Versuch zu starten.

„Daniel, du bringst uns um. Ich meine – wirklich. Versuch’ doch ein paar Probelandungen.“

„Ja, klar doch“, sagte Daniel. Er schwitzte noch, atmete jetzt aber leichter. Nun flog er in einem großen Bogen um die Berge. An der Schlucht wieder angelangt, legte er die Maschine in die Kurve und flog so tief er konnte am Fluss entlang. An welchem Punkt hatte Will den Senkflug begonnen? Ich glaube, wir wussten es beide nicht mehr. Und wo war die Piste jetzt? Sie lag doch an einer Biegung des Flusses, wo die Schlucht am breitesten war.

„Okay, okay“, sagte Daniel. „Ich sehe die Piste noch nicht, aber sie muss kurz vor uns liegen. Wir beginnen den Sinkflug, wenn wir die Baumgruppe da vorn erreicht haben. Präg dir die Stelle gut ein, verstanden?“

Ich nickte. Daniel wartete, bis wir über den Akazien waren. Dann ließ er den Motor leer laufen, stellte den Landescheinwerfer an und ließ die Landeklappen voll ausfahren. Die Cessna bockte wie ein Pferd, warf ihre Nase nach oben und flog zuerst höher. Daniel hielt die Nase hoch und wir begannen plötzlich wie ein Expresslift in die Tiefe zu sausen. Dreißig Meter, sechzig Meter – hundertfünfzig Meter in weniger als einer Minute. Der Fluss raste uns entgegen.

„Wir überziehen!“, rief ich.

Daniel stieß einen Fluch aus und jagte den Motor hoch. Dann fuhr er die Klappen wieder ein und kippte die Nase der Maschine wieder nach unten. Wir fielen noch weitere zwanzig Meter, bis die Cessna genug Antrieb erlangt hatte, um sich von dem Strömungsabriss zu erholen. Dann, nur noch wenige Zentimeter vom Wasser entfernt, sprang die Cessna wieder nach vorne. Die Spitze der rechten Tragfläche platschte ins Wasser und spritzte die Scheiben voll. Die Landepiste sauste rechts an uns vorüber.

„Du hast uns fast umgebracht!“, schrie ich. „Bist du durchgeknallt oder was?“

Daniel wischte sich den Schweiß aus den Augen. Er zitterte am ganzen Körper, als er die Maschine langsam wieder aus der Schlucht steuerte. „Ich habe den Sinkflug einfach ein paar Sekunden zu früh begonnen“, sagte er.

„Und der Antrieb hat nicht ausgereicht. Ich übe es noch mal.“

„Du darfst nicht einfach so absacken!“, sagte ich. „Wenn du es wieder so machst, dann stürzen wir bestimmt in den Fluss. Und außerdem, hat nicht Will das Fahrwerk vorher ausgefahren?“

Daniel hatte tatsächlich das Fahrwerk vergessen. Und warum hatte er bloß den Landescheinwerfer eingeschaltet? Eine Gewohnheit wahrscheinlich. Komisch,

Leseprobe

## Nachtflug zum Kilimanjaro

### Korongo - Band 1

von Lloyd A. Wallis

dass man nach so wenigen Stunden in der Luft schon Gewohnheiten entwickelt.

Als wir wieder über den Bergen waren, wendete er und flog die Maschine in einem neuen, großen Bogen. Er bereitete sich auf eine zweite Übung vor. Ich schaute auf die Uhr am Instrumentenbrett: 15:47 Uhr. Das ließ uns nicht viel Zeit, um bis zum Anbruch der Dunkelheit alles zu erledigen. Er flog tiefer. Dieses Mal wählte er einen Punkt aus, der etwa zweihundert Meter hinter den Bäumen lag. Als erstes fuhr er das Fahrwerk aus. Dieses Mal hielt er die Nase weiter nach unten. Wir kamen langsamer hinunter, so langsam, dass in dem Augenblick, wo wir gerade hoch genug waren, um scharf nach rechts abzdrehen und zur Landung anzusetzen, die Piste schon weit hinter uns lag. Aber wenigstens sackten wir nicht ab. Daniel brachte uns wieder aus der Schlucht hinaus und flog eine erneute Platzrunde, 16:05. Beim dritten Anlauf wurde er von einer Windböe aufgeschreckt und brach die Landung ab. Beim vierten Versuch wählten wir gemeinsam einen Punkt aus, der direkt zwischen den beiden anderen lag. Fahrwerk raus, Gashebel raus, Klappen raus. Dieses Mal sanken wir so sanft wie ein Eichenblatt im Herbst. Nach genau einer Minute tauchte die Landepiste an unserer rechten Seite auf.

„Jetzt haben wir's!“, sagte Daniel. Er fuhr den Motor hoch und flog uns wieder hinaus. „Das nächste Mal landen wir richtig!“ Mittlerweile war es 16:30 Uhr. Die Bergschatten wurden länger und schon jetzt lag das hintere Ende der Landepiste im Dunkeln.

Ein Probelauf war das eine. Aber eine echte Landung! Wie viele Versuche würde er dann bekommen, bevor wir in den Fluss stürzten oder gegen den Berg prallten? Ich sah den Schweiß auf seiner Stirn. Seine Hände zitterten und der Steuerknüppel sah glitschig aus. Wie wird es Will helfen, wenn wir uns hier umbringen? fragte ich mich. Sollten wir nicht doch zu Ibrahim fliegen?

Ich sah Daniel ins Gesicht. „Immer mit der Ruhe“, sagte ich. „Das kriegst du schon hin.“

Daniel nickte. Ich war aber nicht so sicher. Zwar hatte Will es geschafft. Er hatte die Erfahrung und den Instinkt, um Situationen wie diese zu meistern. Wir hatten nur unsere Erinnerung an das, was wir dachten, das er gemacht hat. Und wie hatte er es dann gemacht? Scharf nach rechts drehen, dann Vollgas, die Nase nach unten, landen, voll auf den Bremspedalen stehen, bevor wir gegen die Felsen prallen ...

Daniel flog in die Schlucht hinein und wartete, bis er den Punkt hinter den Bäumen überflog, um die Landung zu beginnen. Fahrwerk raus, Gashebel raus, Klappen raus. Wir verloren rasch an Höhe. Die Landepiste tauchte auf der rechten Seite auf. Daniel kippte die Maschine scharf nach rechts ab. Zu scharf. Die Cessna schlingerte und sackte kurz ab. Und da stand die Landpiste

Leseprobe

## Nachtflug zum Kilimanjaro

### Korongo - Band 1

von Lloyd A. Wallis

schon vor uns. Daniel schob den Gashebel voll hinein. Der Motor brüllte auf. Wir flogen geradezu auf die Landepiste, sieben Meter überm Wasser. Aber wir hatten noch dreißig Meter bis zum Ende der Piste und sanken immer tiefer.

„Verdammt!“ rief Daniel. Er drückte auf den Knopf für die Landeklappen und fuhr sie wieder ein. Dann zog er den Steuerknüppel leicht nach hinten und kippte die Maschine nach links ab. Das Flugzeug erhob sich wieder in die Luft, überquerte das Laborgelände und streifte die Dachplatten der Hütte mit einem der Reifen. Tari bellte.

„Ich glaub’s einfach nicht!“, schrie ich, als Daniel die Maschine wieder geraderückte und uns langsam aus der Schlucht hinausflog. „Du hast keine Ahnung, wie man ein Flugzeug bedient!“ Meine Augen blitzten. Ich brüllte ihn weiter an, während wir die Schlucht unter uns zurückließen und zum sechsten Mal den großen Bogen begannen.

„Jetzt fliege ich!“ Ich griff nach meinem Steuerknüppel.

Ich war zu konzentriert, um an meine Angst zu denken. Ich muss es schaffen, dachte ich. Ich muss ihm beweisen, dass ich alles kann, was er kann, sogar besser. Fahrwerk raus, Gashebel raus, Klappen raus. Wir kamen noch sanfter herunter, als zuvor. Ich kann es schaffen, dachte ich. Ich werde es schaffen! Die Landepiste tauchte im genau richtigen Moment auf. Ich legte die Maschine in die Kurve und flog direkt darauf zu. Ich schob den Gashebel voll ein. Die Maschine flog über das Ende der Landepiste hinweg und flog immer weiter, dem Berghang entgegen.

„Wir sind zu hoch!“, brüllte Daniel. „Hol’ uns hier raus!“

Ich warf den Steuerknüppel nach links. Daniel griff nach dem Schalter für die Landeklappen und fuhr sie ein. Wir flogen direkt auf das Labor zu, bis eine plötzliche Windböe uns nur Sekunden vor dem Aufprall darüber hinweg trug. Die Cessna bockte und kippte fast um. Tari heulte. Ich stabilisierte die Maschine erst, nachdem wir wieder über dem Fluss waren, und brachte sie wieder nach oben.

„Du hast nicht einmal an die Landeklappen gedacht“, sagte Daniel.

Ich sprach kein Wort.

„Das ist doch Wahnsinn, Daniel“, sagte ich dann, als wir wieder über den Bergen schwebten. „Wir sind doch keine Buschpiloten. Wir sind überhaupt keine Piloten. Und schau wie spät es schon ist, fast 17 Uhr. Bald wird es zu dunkel sein.“

Daniel schüttelte den Kopf. „Vielleicht schaffst du es nicht, aber ich schaffe es schon. Wir haben noch genug Tageslicht für einen letzten Versuch.“ Er übernahm den Steuerknüppel und vollendete unseren siebten Kreisbogen zur Schluchtmündung.

Leseprobe

## Nachtflug zum Kilimanjaro

### Korongo - Band 1

von Lloyd A. Wallis

Er begann den Sinkflug und folgte dem Fluss. Obwohl die Sonne grell loderte und der Himmel weiterhin hell und blau war, lagen lange Schatten über der Schlucht. Die Bäume, die uns als Orientierung dienten, waren nicht mehr zu sehen. Eine plötzliche Windböe ließ Daniel aufschrecken und er brach das Manöver ab.

„Oh Gott!“, sagte ich und legte einen Arm übers Gesicht.